



Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich

**Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
5.-7. November 2004 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2005**

Die GIL konzentriert ihre wissenschaftliche Arbeit vor allem auf Probleme der *internationalen sprachlichen Kommunikation*, der *Plansprachenwissenschaft* und der *Esperantologie*.

Die Gesellschaft gibt das Bulletin „Interlinguistische Informationen“ (ISSN 1430-2888) heraus und informiert darin über die international und in Deutschland wichtigsten interlinguistischen/esperantologischen Aktivitäten und Neuerscheinungen.

Im Rahmen ihrer Jahreshauptversammlungen führt sie Fachveranstaltungen zu interlinguistischen Problemen durch und veröffentlicht die Akten und andere Materialien.

Vorstand der GIL

- 1. Vorsitzender: Dr. sc. Detlev Blanke
- 2. Vorsitzende: Dr. habil. Sabine Fiedler
- Schatzmeister: Dipl.-Ing. Horst Jasmann
- Mitglied: Dr. habil. Cornelia Mannewitz
- Mitglied: Dr. Werner Bormann

Berlin 2005

Herausgegeben von der „Gesellschaft für Interlinguistik e.V.“ (GIL)

Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin

Tel.: +49-30-54 12 633, Fax : +49-30-54 56 742

dblanke.gil@snafu.de

www.interlinguistik-gil.de

© bei den Autoren der Beiträge

ISSN: 1432-3567

Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich

**Beiträge der 14. Jahrestagung der Gesellschaft für
Interlinguistik e.V.,
5.-7. November 2004 in Berlin**

Redaktion: Detlev Blanke

**Berlin
2005**



Inhalt

<i>Detlev Blanke</i>	Vorbemerkung.....	7
<i>Sabine Fiedler</i>	„English as a <i>Lingua Franca</i> “ (Zum Modell eines nichtmuttersprachlichen Englisch im Vergleich zum Esperanto).....	9
<i>Otto Back</i>	Babylonische Türme. Plansprachen in ihren Beziehungen untereinander und im Verhältnis zu ethnischen Sprachen.....	22
<i>Werner Bormann</i>	Das soziale Phänomen	32
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Volapük und die Folgen (unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung in Russland).....	44
<i>Rudolf-Josef Fischer</i>	Die Plansprachen Esperanto und Novial im Vergleich Lehrprobe und Meisterstück?.....	57
<i>Oxana Bourkina</i>	Soziolinguistische Parameter der modernen Normaussprache des Esperanto.....	78
<i>Cornelia Mannewitz</i>	Esperanto und Kultur? Eine Rezension Aleksandr Sergeevič Mel'nikov über Linguokulturologische Aspekte internationaler Plansprachen	85
<i>Detlev Blanke</i>	Artur Bormann und die „Gesellschaft für Internationale Sprache e.V.“.....	91
<i>Birte Arendt</i>	Niederdeutschpolitik des Landes Mecklenburg-Vorpommern im Zeichen der Sprachencharta	95
Autoren	113
Inhalt der Beihefte 1-11.....		114

Vorbemerkung

Das vorliegende Heft enthält Texte von Vorträgen, die auf der 14. GIL-Tagung in Berlin, im Jahre 2004, gehalten wurden.

Das Rahmenthema „Internationale Plansprachen – Entwicklung und Vergleich“ würde eine ganze Serie von Tagungen füllen, zumal man nicht nur Plansprachen untereinander, sondern auch diese mit ethnischen Sprachen vergleichen könnte. Die Zeit reichte leider nur für einige wenige Beiträge.

Die einzelnen Beiträge behandeln verschiedene Aspekte plansprachlicher Phänomene.

Sabine Fiedler weist auf sprachpolitische Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Englisch und Esperanto in der Rolle als *lingua franca* hin.

Otto Back hebt die typologischen Unterschiede wichtiger Plansprachen hervor.

Werner Bormann behandelt das Esperanto als gesellschaftliches Phänomen.

Cornelia Mannewitz zollt dem 125-jährigen Volapük Tribut und berichtet über die Bewegung dieser ersten, in gewissem Maße funktionieren, Plansprache und ihre Reformbewegungen in Russland. Sie rezensiert außerdem ein wichtiges Buch des russischen Interlinguisten *Aleksandr Mel'nikov*.

Rudolf Fischer vergleicht Esperanto mit Jespersens Novial und diskutiert dabei strukturelle Gütekriterien von Plansprachen.

Die junge russische Doktorandin *Oxana Bourkina* aus Sankt Petersburg informiert über ihr Dissertationsvorhaben, das Problemen der Aussprachenorm des Esperanto gewidmet ist. Und es war auch Platz für die Würdigung des Interlinguisten *Artur Bormann*, der bereits 1952 eine Vereinigung gründet hatte die in manchen Zielen der GIL ähnelt.

Die GIL zeichnet sich durch ein breites wissenschaftliches Interesse aus. Es gibt daher auch immer Vorträge, die nicht unmittelbar zur interlinguistischen Thematik gerechnet werden können. So fand auch der Vortrag über Niederdeutsch von *Birte Arendt* ungeteiltes Interesse.

Im Laufe der Jahre wurde deutlich, dass es nicht immer leicht ist, die gewählten Rahmenthemen ausreichend zu bedienen. Es ist nicht so schwer, sich auf ein interessantes Thema zu einigen. Schwieriger ist es, zu seiner Behandlung geeignete Referenten finden. Das ist im nationalen Maßstab mitunter. Und die Mittel der GIL reichen leider bisher nicht aus, Fachleute aus dem Ausland einzuladen.

Die 14. Jahreshauptversammlung der GIL diskutierte daher die Frage, ob denn die zukünftigen Tagungen der GIL weiterhin einem Rahmenthema gewidmet sein sollen, oder ob man nicht eine Mischung verschiedener Beiträge zur vielseitigen interlinguistischen Thematik annehmen sollte, wie es anderenorts durchaus Praxis ist. Die Diskussion zeigte jedoch, dass die Mitglieder an einer inhaltlichen Profilierung der Tagungen festhalten möchten. Sie plädierten allerdings dafür, das etwas einengende „Rahmenthema“ durch die weniger verpflichtende Bezeichnung „Schwerpunktthema“ zu ersetzen.

Berlin, November 2005

Detlev Blanke
Vors. der GIL

Cornelia Mannewitz

Esperanto und Kultur? Eine Rezension

Aleksandr Sergeevič Mel'nikov über Linguokulturologische Aspekte internationaler Plansprachen

Zu Mel'nikov, A.S.: Lingvokul'turologičeskie aspekty planovyh meždunarodnyh jazykov (na fone etničeskich jazykov). Rostov-na-Donu: Izdatel'stvo Rostovskogo gosudarstvennogo pedagogičeskogo universiteta, 2004, 632 S.

Es gibt wohl kaum etwas, was der Laie einer Plansprache weniger zutraut: Eine Plansprache soll etwas mit Kultur zu tun haben? Alles, was Aussprüche rechtfertigen soll wie "So viele Sprachen du sprichst, so oft bist du Mensch", scheint ihr zu fehlen. Ein Land Esperantujo/Esperantio existiert zugegebenermaßen auch nur virtuell. Eine Plansprache ist eben "künstlich", und auf diesem Niveau endet für viele auch die Diskussion. Entsprechend willkommen sind da Beweise, dass auch Esperanto und seiner Sprachgemeinschaft eine spezifische Kultur eigen ist.

Von solchen Beweisen liefert Aleksandr S. Mel'nikov, quantitativ gesehen, eine ganze Menge. Sein Ziel ist (so die Annotation des Buches), zu zeigen, welche Möglichkeiten Plansprachen haben, im Prozeß der interkulturellen Kommunikation kulturelle Werte zu schaffen, zu bewahren und weiterzugeben. Er betrachtet dazu eigenen Angaben nach die linguistischen und extralinguistischen Voraussetzungen - die allen Sprachen gemeinsamen und die nur für Plansprachen charakteristischen - für die Entstehung der kultursignifikanten (kul'turno značimaja; deutsche Übersetzungen hier und im Folgenden: C.M.) Funktion der Sprache (so die Überschrift seines ersten Kapitels) und erforscht die sprachliche Fassung kultursignifikanter Phänomene, Prozesse, Werte usw. in Plansprachen. Auch die Themen Globalisierung der Informationsgesellschaft und Prognosen einer einheitlichen Zivilisation auf der Erde (nach Krasil'nikov, S. 15) werden in diesem Zusammenhang angesprochen, zum Gesamttext aber nicht in eine tragfähige Beziehung gesetzt. Zumindest scheint wahr, dass es für das Russland der postsowjetischen Zeit eine der aktuellsten Fragen ist, wie eine Verkehrssprache aussehen soll (der Autor zitiert Grigor'ev mit seiner Forderung nach Formulierung der "interlinguistischen Perspektiven des Russischen" - S. 10-11). Damit ist auch die Erfahrung plansprachlicher Entwicklungen gefragt. Vor- und Nachteile der Verwendung von Ethnosprachen als "Weltsprachen", inklusive der Folgen für die Sprachen selbst, liegen bereits zutage. Der Autor schreibt auch, ausgehend von einer etwas

kurzschlüssigen Inbeziehungsetzung von Sprache, Ethnos und Ökonomie, längere Passagen (S. 12 ff.) über die Sprache als soziales und politisches Instrument und die Amerikanisierung der internationalen Kommunikation und verweist auf den neutralen Charakter des Esperanto.

Mel'nikov gehört seit 1965 zur Esperantobewegung. 1990 verteidigte er seine in Tartu und Minsk verfaßte interlinguistische Dissertation. Inzwischen bereichert er seine Literaturliste mit 13 eigenen interlinguistischen Veröffentlichungen. Für die vorliegende Schrift zog er theoretische Arbeiten aus der Interlinguistik und der Linguistik generell heran und untersuchte Texte verschiedener funktioneller Ausrichtung (publizistische, belletristische - dazu Lieder- und Dramentexte - , epistolarische und aus der Internetkommunikation) in Plansprachen, nach seinen Angaben im Umfang von ca. 10.000 Seiten, verfaßt von Plansprachensprechern, die Muttersprachler von ca. 100 Ethnosprachen sind oder waren (S. 21-22); auch Hörbelege finden sich. Dementsprechend führt er in seinem Literaturverzeichnis 611 Titel auf, die Liste der zur Beispielgewinnung herangezogenen Esperanto-Periodika umfaßt 49 Titel.

Der Autor leistet schon damit eine sehr aner kennenswerte Arbeit. Wissenschaftssystematisch gesehen stellt er sich zudem in die Tradition der linguokulturologischen Richtung in der Sprachwissenschaft (S. 9 ff.) und nennt eine große Zahl einschlägiger Klassiker, hauptsächlich russische Wissenschaftler. Tatsächlich ist diese Richtung seit ihren Anfängen in der Sowjetunion in den 70er Jahren unter dem Label "Linguolandeskunde" mit Namen wie Vereščagin und Kostomarov auf diesem Boden gewachsen. Auch daher hat es mit dem Autor dieses Buches seine Richtigkeit. Nichtsdestotrotz ist noch viel zu tun; er selbst erwähnt nur eine kulturologische Arbeit über das Esperanto in Russland, die St.-Petersburger Dissertation von Dmitrievskaja-Nil'sson über die Esperantobewegung als Subjekt der interkulturellen Kommunikation von 2000 (S. 23).

Mindestens ein Anspruch aus dem Titel wird nur zum Teil eingelöst. Es geht weniger (und schon gar nicht bei der Betrachtung konkreter sprachlicher Erscheinungen) wirklich um Plansprachen insgesamt, sondern der Autor schreibt fast nur über Esperanto. Nur diese Sprache verfügt zwar auch (als "sozialisierte Plansprache" - Terminus wahrscheinlich nach Blanke, dessen Arbeit zur Entwicklung vom Plansprachenprojekt zur Sprache er immerhin zitiert, und Duličenko, s. S. 23, 30, 32 -) über eine entsprechende Kommunikationsgemeinschaft. Warum die anderen Projekte ihm darin aber so weit

unterlegen sind und was das mit ihrer Kultursignifikanz zu tun haben mag, führt er nur in Andeutungen aus.

Methodisch gesehen weist die Arbeit weitere problematische Züge auf. "Interkulturelle Kommunikation" wird kaum definiert, der Autor setzt sie nur in eine ziemlich enge und so kaum nachvollziehbare Beziehung zur kognitiven Linguistik (u.a. S. 8-9). Die Uneindeutigkeit hier und anderswo kann aber auch daher rühren, dass der Autor in noch dazu teilweise unübersichtlicher Textgestaltung ausführlich auf andere Wissenschaftler Bezug nimmt und diese Referenzen ohne genaue Abgrenzung mit eigenen Kommentaren verbindet.

Mit Engagement arbeitet sich der Autor auch durch verschiedene Definitionen von "Kultur" (S. 41-59), allerdings ohne dass die Essentials dieser Darlegungen im Weiteren erkennbar wieder aufgegriffen werden; bei Gelegenheit treten noch Betrachtungen zu Nationalcharakter und ethnischen Stereotypen hinzu (S. 279). Phasenweise kann der Eindruck aufkommen, dass Mel'nikov in praxi Kultur mit Kunst gleichsetzt. Tatsachen wie die Formulierung folgender Aufgabe, in irritierender textgestalterischer Nähe zu den Grundlagen der Arbeit klärenden Passagen des Buches, stützen diesen Eindruck: "Texte in Plansprachen analysieren, um eine kultursignifikante Komponente aufzufinden, die Tauglichkeit oder Untauglichkeit von Plansprachen für künstlerisches Schaffen und ludische Kommunikation feststellen" (S. 22). Bedenklich ist außerdem, dass sich, wie dort dargestellt, aus den Ergebnissen dieser Analyse für den Autor die nächsten Aufgaben ableiten. Die ökonomischen und sozialen Komponenten von Kultur sowie ihre Norm- und Wertorientierungen muß der Leser im Weiteren selbst kompilieren. Auf S. 271 weigert sich der Autor rundheraus, den Zusammenhang zwischen Sprache und Kultur zu erläutern: "Lassen wir die Diskussionen darum, ob die Sprache ein Teil der Kultur, ihr Medium oder ihr Produkt ist, beiseite. Für unsere Zwecke ist nur wichtig, dass beide unzertrennlich sind." Es folgen unreflektierte Zitate aus Wilhelm von Humboldt und Sapir/Whorf, mit denen eine Kulturkomponente des Esperanto schwerlich erklärt werden kann.

Von größerer Stringenz sind die Abschnitte zu Stilfiguren und ludischer Kommunikation im Esperanto. Möglicherweise wurden hier der linguistischen Kompetenz der Gutachter einige Reverenzen gemacht. Allerdings existiert zu dieser Thematik auch bereits eine grundlegende Arbeit wie "Plansprache und Phraseologie" von Sabine Fiedler (Frankfurt/M. u.a.: Lang, 1999), mit der sich Mel'nikov auch auseinandersetzt. Er widmet diesen Erscheinungen ein

Kapitel von ca. 130 Seiten, bei dessen Lektüre sich der Gedanke aufdrängt, dass Wortspiele (im allgemeinsten Sinne) allein noch kein Argument für eine eigene Kultur eines Soziums sind, da man im Prinzip mit allem spielen kann. Entscheidend sind vermutlich Faktoren wie eine gewisse Massenhaftigkeit dieser Erscheinung, gespeist aus dem entwickelteren Sprachbewußtsein, das Plansprachensprechern eigen zu sein scheint, und die Bezugnahme auf das Hintergrundwissen der TE. Nebenbei sagt auch der Autor das (z.B. auf S. 243), aber weit entfernt von der Stelle, an der der Leser sich mit dieser Frage auseinandersetzen sollte. Ein ähnlich elaborierter Abschnitt folgt gegen Ende des Buches, zum Thema der Esperantonymen(= Neologismen-)bildung (S. 514-521).

Das dritte und vierte Kapitel widmen sich den Sprechern und der spezifischen Kultur des Esperanto-Soziums. Mel'nikov geht davon aus, dass mit Esperanto ein neuer, "quasiethnischer", Typ von Kultur entstanden ist. Laut Mel'nikov unterscheidet die Esperantisten von einem Ethnos nur, dass sie über kein einheitliches Territorium und Staatsleben verfügen. (Extremste Konsequenz dieses offenbar empfundenen Mangels zurzeit sind die Bestrebungen der "Civito"-Bewegung, einen eigenen Esperanto-Staat zu bilden.) Was die Esperantisten allerdings auch kennzeichnet, ist, dass sie ihre Zugehörigkeit zum Esperanto-Sozium nicht erben, sondern bewußt wählen, über keine spezifische materielle und Alltagskultur verfügen und gleichzeitig zu einem Ethnos gehören, dessen Kultur für sie primär ist (S. 274-277). Weniger detaillierte Vergleiche führt der Autor mit dem Begriff der Minderheit (S. 288-289). Die postulierte Esperanto-Kultur wird maßgeblich von den sogenannten "typischen Esperantisten" getragen. Dieser Begriff ist in Anlehnung an den des "mittleren" oder "Durchschnitts-"-"Russen", "Engländer" u.ä. aus Forschungen zu Ethnosprachen gebildet, bezeichnet aber laut Mel'nikov keine Durchschnittssprecher, sondern Vertreter der Elite der Sprachgemeinschaft (S. 32) und bekommt im Buch auch eine Abkürzung: TE, von "tipičnyj esperantist"). Der Autor stellt, auch in der Auseinandersetzung mit Blanke (S. 280), die Hypothese auf, dass TEs, gleichgültig, welcher Herkunft, bestimmte gemeinsame Züge haben: Toleranz und Offenheit, Kreativität, Neugier, Altruismus, Nonkonformismus, geringere Aggressivität, Aktivität für Frieden und die Durchsetzung der Menschenrechte u.ä. (S. 282-287), dazu bestimmte Verhaltensweisen wie der Drang, Esperanto-Periodika herauszugeben, der Hang zu politischer Neutralität und leidenschaftliche Diskussionen über Einzelprobleme der Sprache und ihrer Bewegung (S. 418-419). Der Rezensent erlaubt sich hier den Einwand, dass das meiste davon nicht nur auf Angehörige von Plansprachengemeinschaften, sondern auch auf Mitglieder vieler religiöser Verbände,

Jugendbewegungen und Friedensgruppen zutreffen mag. Die besondere Verbindung zur Sprache scheint also nicht von vornherein gegeben, es sei denn, im Hinblick auf ihre Hilfe bei der Teilnahme am internationalen Austausch und damit die Herausbildung weiterer Horizonte und interkultureller Kompetenzen - ein wichtiger Aspekt, der leider erst in der zweiten Hälfte des Buches angesprochen wird, u.a. unter dem Stichwort Besonderheiten bei der Aneignung der Weltkultur (S. 352-354). Die sprachliche Persönlichkeit des TE zu erforschen, ist dem Autor dennoch ein besonderes Anliegen. "Sprachliche Persönlichkeit" ist mit der Definition "Gemeinsamkeit der Fähigkeiten und Charakteristika des Menschen, die die Schaffung und Rezeption sprachlicher Produkte durch ihn bedingen" an Karaulov angelehnt (S. 268). Mel'nikovs Ausführungen dazu (u.a. S. 290-326) fehlt leider die Generalisierung. Immerhin beschäftigt er sich in mehreren Abschnitten mit dem spezifischen Hintergrundwissen der TE und Erscheinungen der Intertextualität in der Kommunikation zwischen ihnen. Dabei bringt der Autor viel aus der russischen Kultur und der russischen und sowjetischen Esperantobewegung ein, was sehr verdienstvoll ist, weil es heute auch bei Bürgern ehemaliger Ostblockländer nicht mehr als selbstverständliches Wissen vorausgesetzt werden kann. Der weniger Eingeweihte nimmt auch mit Interesse Informationen über angenommene typische Esperanto-Heilmethoden und fiktive Esperanto-Währungseinheiten auf.

Von speziellem Interesse sind die Anhänge zum Buch: die sogenannte Funktionenmatrix (funkcional'naja matrica) des Esperanto, das Prager Manifest der Bewegung für die internationale Sprache Esperanto von 1996 zur Position, Strategie und Taktik der Esperantobewegung in der modernen Welt, die Esperanto gewidmeten Resolutionen der UN-Vollversammlungen und ein kleines thematisches Wörterbuch der Esperantonyme. Die Funktionenmatrix wird bereits auf S. 34-36 angesprochen. Es handelt sich um eine Darstellung der Kommunikationsbereiche, in denen Esperanto funktioniert. In ihrer extensiven Variante, auf 30 engbedruckten Seiten im Anhang, ist sie mit ausführlichen Kommentaren versehen; diese enthalten vielfältige Informationen über Esperanto in den Medien, in der Literatur - von Kinderbüchern über Romane bis zu Comics - , in Fachliteratur und didaktischen Materialien, zu Esperanto als Arbeitssprache auf dem diplomatischen Parkett, im Tourismus, im religiösen Bereich, im Theater- und Filmschaffen, als Familiensprache usw. Das Wörterbuch (Umfang: ebenfalls fast 25 Seiten) enthält Abteilungen mit Anthroponymen und Toponymen, Namen von Esperanto-Organisationen, -Preisen und -Fonds, Namen bekannter Esperanto-Veranstaltungen und -Daten im Jahreslauf, Bezeichnungen für Realien aus der Welt der Esperanto-Literatur und -Publizistik, geflügelten

Worten, Symbolen, Begriffen aus der Ideologie der Esperantobewegung und kurzen Angaben zu wichtigen Strategiepapieren sowie Begriffen aus Plansprachenwissenschaft und -vermittlung. Funktionenmatrix und Wörterbuch bieten auch eine gute Systematisierung für manche im Text enthaltenen Details.

Nicht an allen Stellen ist das Buch ein reiner Genuß. Manche besonders esperantophile Passagen erscheinen sehr auf den Nichtwissenschaftler zugeschnitten, vgl.: "Wenn man bedenkt, dass auf der Welt 4-6.000 Sprachen existieren, in der regelmäßigen und massenhaften internationalen Kommunikation aber nicht mehr als 50 verwendet werden, ergibt sich, dass das 'künstliche' Esperanto Eingang in das prestigeträchtige eine Prozent der Idiome transnationaler Kommunikation gefunden und in dieser Funktion 99% (!) der ethnischen Sprachen überrundet hat." (S. 21; Quellenverweise fehlen an dieser Stelle) oder "(...) Esperanto beruht nicht auf apriorischen theoretischen Konstruktionen, sondern auf Elementen real existierender Ethnosprachen. Und in diesem Sinne ist es vergleichbar mit einem Menschen, der im Reagenzglas gezeugt ist (und von solchen gibt es auf der Erde schon mindestens Zehntausende). In beiden Fällen ist nur die Art der Entstehung nicht traditionell. Die weitere Entwicklung verläuft dagegen analog der sogenannten natürlichen." (Ebenda) Manche Erörterung verliert sich zu schnell in Details. Nicht alle Sprachbeispiele sind geschmacklich abgesichert. Hier und da verfährt der Autor recht souverän mit den Regeln der russischen Grammatik und Stilistik. Andere Ergebnisse dieses Herangehens lesen sich wiederum vergnüglich, vgl. die Begriffsbestimmung zum "Fundamento": "für unantastbar gehaltene Darlegung der Grundlagen des Esperanto; eine Art Esperanto-Bibel" (S. 4). Ein Highlight des Buches ist auch das auf die Civito-Bewegung gemünzte "Gedicht über die Esperanto-Staatsbürgerschaft" von Arolovič nach Motiven der Majakovskijschen "Verse vom Sowjetpaß" aus einer russischen Esperantozeitschrift von 2001 mit den Erläuterungen von Mel'nikov (S. 304-306). Diese und viele andere originelle Details entschädigen für manchen Bruch in der Textkohäsion und manche theoretische Unschärfe.

In jedem Fall beeindruckt die Begeisterung des Autors für seine Thematik und die Tiefe des Einblicks, den er in die Welt des "real existierenden" Esperanto und seiner Bewegung hat und vermitteln kann. Für weitergehende Bemühungen um die Einbeziehung der Plansprachen in den boomenden kulturwissenschaftlichen Trend der Geisteswissenschaften, aber auch für die ganz normale Esperanto-Propaganda bietet das Buch eine Vielzahl von Anregungen. Leider ist Russisch heute auf dem Wege, für manche eine ähnlich exotische Sprache zu werden wie Esperanto. Vielleicht macht sich jemand im Dienste des Kulturträgers Plansprachengemeinschaft zumindest an eine Esperanto-Übersetzung einiger Teile des Buches?

Autoren

Arendt, Birte (Feldstraße 36c, DE-17489 Greifswald, arendt@uni-greifswald.de), wiss. Mitarbeiterin im Fachbereich Germanistik (Schwerpunkt Niederdeutsch) an der Universität Greifswald

Otto Back (Laudongasse 20/1, A-1080 Wien), Dr. phil., Honorarprofessor für Graphematik und Orthografieforschung an der Universität Wien

Detlev Blanke (Otto-Nagel-Str. 110, DE-12683 Berlin, dblank.gil@snaflu.de), Dr.sc.phil, Lehrbeauftragter f. Interlinguistik a.d. Humboldt-Univ. Berlin, Vors. der Gesellschaft f. Interlinguistik

Burkina, Oxana (p/b 158, Glavpochtamt, RU-190000, Sankt-Petersburg, Russland. oxygenia@yandex.ru), Fremdsprachenlehrer, Doktorand an Sankt-Petersburger Staatlichen Universität, (soziolinguistische Forschungen beim Lehrstuhl der allgemeinen Sprachwissenschaft)

Werner Bormann (Neumühlen 37/414, DE-22763 Hamburg), Dr.sc.pol., Diplomvolkswirt, Mitglied der Akademio de Esperanto, ehem. Lehrbeauftragter für Interlinguistik an der Universität Hamburg

Fiedler, Sabine (Am Zollamt 5, DE-04838 Gordemitz, sfiedler@rz.uni-leipzig.de), Dr. phil. habil., Linguistin, unterrichtet englische Sprachwissenschaft und Interlinguistik am Institut für Anglistik der Universität Leipzig, Stellvertr. Vorsitzende der Gesellschaft für Interlinguistik e.V.

Fischer, Rudolf-Josef (Gustav-Adolf-Str. 2a, DE-48356 Nordwalde, fischru@uni-muenster.de), Dipl. Math., Dr. rer. medic., Dr. phil., M.A., Privatdoz. am Institut für Med. Informatik und Biomathematik der Universität Münster; Lehrbeauftragter f. Interlinguistik am Institut für Allgemeine Sprachwissenschaft der Universität Münster

Mannewitz, Cornelia (Parkstr. 26, DE-18059 Rostock, cornelia.mannewitz@uni-rostock.de), Dr. phil. habil., Sprachwissenschaftlerin (Slawistin) an der Universität Rostock